Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 22 (1929)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. März 1929 — **Nr. 3** — **Berne,** 15 mars 1929

22. Jahrgang — 22e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am 15. des Monats

Paraît le 15 du mois

REDAKTION:
(für den deutschen Teil)
Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postscheck III 877

RÉDACTION:
(pour la partie française)
Sous-Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts en plus
Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—
Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques post. III 877

ADMINISTRATION: **Bern, Taubenstrasse 8**

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Présidente: Mlle Renée Girod, D^r med., Lausanne, avenue de Rumine; Dr. E. Bachmann, Zürich, Schw. Lydia Dieterle, Zürich; Schw. Martha Ermatinger, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Pfleger Hausmann, Basel; Dr. C. Jscher, Bern; Dr de Marval, Neuchâtel; Oberin Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel:	Dr. O. Kreis; Bürgerspital, Direktor Müller.
Bern:	Dr. H. Scherz.
Genève:	Dr. René Kœnig.
Lausanne:	Dr A. Guisan.
Luzern:	Albert Schubiger.
Neuchâtel:	Dr. C. de Marval.
St. Gallen:	Dr. Hans Sutter.
Zürich:	Oberin Freudweiler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorsteherin Schw. Fr. Niederhäuser, Hebelstrasse 21. Telephon Safran 20.26.

Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3. Tel. Bollw. 29.03. Vorst. Schw. J. Lindauer.

Davos: Schweiz. Schwesternheim. Vorsteherin Schw. Mariette Scheidegger. Telephon 419.

Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 23.52 Stand, chèque postal I/2301.

Lausanne: Caissière Mme Meylan-Otth, Chèque postal II/4210, téléphone 27.277, Chailly s. L.

Luzern: Rotkreuz-Pflegerinnenheim, Museggstrasse 14. Telephon 517. Vorsteherin Frl. Arregger.

Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 500.

St. Gallen: Rotkreuz-Haus, Innerer Sonnenweg 1 a. Telephon 766.

Zürich: Schwesternheim, Asylstrasse 90, Telephon Hottingen 50.18, Postcheck VIII/3327. Schw. Mathilde Walder.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Zentralkasse — Caisse Centrale, Postcheck I/4100.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt 5 Franken. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsstelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 8, Forchstrasse 113, Telephon Hott. 50.18.

Postcheck: VIII 93.92.

Inseraten-Annahme: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82. — Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par l'Imprimerie coopérative de Berne, 82, Viktoriastrasse. — Dernier délai: le 10 de chaque mois.

Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts. — Prix d'insertion 30 Cts. la ligne (1 col.)

Lehranstalt (staatlich anerkannt) zur Ausbildung techn. Assistentinnen für wissenschaftliche Institute.
a) Halbjahreskurse (klin. Chemie, Mikroskopie, Parasitologie, Serologie)
b) 2jährige Kurse mit Staatsexamen (Anatomie, Histologie, Röntgenologie, Chemie). Eigener Prüfungsausschuss.
Berlin W., Potsdamerstrasse 123, **Sanitätsrat Dr. Engel.** Gegr. 1898.

Sommer-
Pflegerinnen-Mantel
in guter Seide
zu Fr. 85.—

Chr. Rüfenacht A.-G.
BERN, Spitalgasse 17

Schwesternheim des Schweiz. Krankenpflegebundes
Davos-Platz
Sonnige, freie Lage am Waldesrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. — Einfache, gut bürgerliche Küche.
Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 6 bis 8. Nichtmitglieder Fr. 7 bis 9.
Privatpensionärinnen Fr. 8 bis 12, je nach Zimmer.

Gesucht auf 1. April 1929 oder nach Uebereinkunft tüchtige, diplomierte, protestantische

Schwester

gesetzten Alters, für Kranken- und Wöchnerinnenpflege. Anfangsgehalt nebst freier Kost und Logis Fr. 1200. Näheres ist durch den Präsidenten der Krankenpflegekommission **Biberist,** Herrn Fritz Anliker, zu vernehmen.

Krankenpflegekommission Biberist (Soloth.).

Gesucht

eine tüchtige, erfahrene **Gemeindekrankenschwester**

für die Gemeinde St. Margrethen (Rheintal), 3000 Einwohner. Bewerberinnen wollen sich gefl. mit Angabe ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüchen baldmöglichst anmelden bei unserem Präsidenten, Herrn Gemeinderat Meier.

Krankenpflegeverein St. Margrethen.

Privatklinik der franz. Schweiz am Genfersee sucht

Krankenschwester

ebenfalls 1 **Lernschwester,** welche sich weiter ausbilden möchte in Operationssaal, Elektrotherapie etc.

Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften unter Chiffre 1541 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

Junge

Schwester

sucht auf den Frühling eine Gemeindepflege, am liebsten auf dem Lande.

Offerten sind zu richten an Notariat Bussnang in Mettlen bei Weinfelden (Thurgau).

On cherche
3 gardes-malades
diplômées pour clinique au Vénézuéla. Français et allemand exigés. Pour conditions se présenter Consulat Vénézuéla, Laupenstrasse 7, Berne.

Gesucht

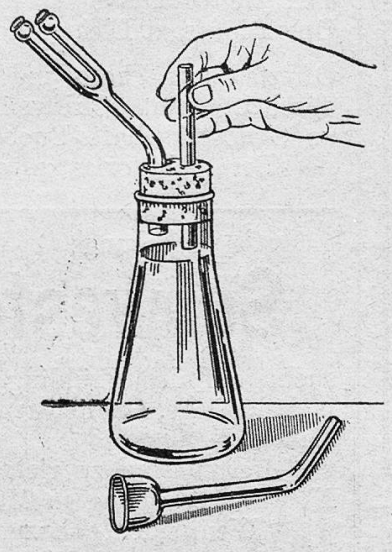
klinisch geschulte, **sprachenkundige**

Krankenschwester

Eintritt 1. April 1929

Offerten bestqualifizierter Bewerberinnen unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photographie gefl. unter Chiffre 1530 B. K. an die Genossenschafts-Buchdrucherei Bern, Viktoriastrasse 82.

Inhalator Schneider



Aerztlich bestempfohlener Inhalator **ohne Spiritus-Heizung** aus bestem Jenaer Glas. Inhalation durch **Nase und Mund.** Selbstbedienung des Patienten. Sehr wirkungsvoll zur Verhütung und Heilung katarrhalischer Affektionen der Atmungsorgane, inkl. Nase und ihre Nebenhöhlen, Eustachische Röhre und Mittelohr.

Preis, komplett mit genauer Anleitung Fr. 12. —

Alleinige Hersteller: E. F. Büchi Söhne, Bern, Spitalgasse 18

Optisches Lager und physikalische Werkstätte - Glasbläserei

Evang. Erholungsheim Casa Rossa

Lugano-Suvigliana

Prachtvoll gelegen, gemütliches Heim für Erholungs- und Feriengäste. Täglich vier Mahlzeiten. Pension von **Fr. 8. —** an.

Gemeindeschwester

Infolge Erkrankung unserer Schwester suchen wir für 5 Monate eine Krankenpflegerin.
Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten, Herrn Pfarrer Schenkel, Mogelsberg (St. Gallen).
Krankenpflegeverein Mogelsberg.

Krankenschwester

sucht leichten **Dauerposten** in Klinik oder Anstalt, ev. auch zu leidendem Herrn oder Dame.
Offerten unter Chiffre 1536 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

Zwei dipl. Schwestern

erfahren in Spital- und Sanatoriumspflege

suchen Dauerposten

oder Ferienvertretung. Zeugnisse zu Diensten.
Offerten unter Chiffre 1543 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

Alle Offerten-Eingaben

an uns beliebe man mit einer **20** Cts.-Marke zur **Weiterbeförderung** zu versehen. Ebenso bitten wir dringend, **keine Originalzeugnisse** einzusenden, indem wir jede Verantwortlichkeit für deren Rückerhalt ablehnen müssten.

Schluss der Inseraten-Annahme: jeweils am 10. des Monats.

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82

Ferien im Engadin

Schöne Wohnung

oder auch einzelne **Zimmer** (mit Kochgelegenheit) bis zirka 10 Juli zu vermieten. Adresse zu erfragen bei Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

Erfahrene

Krankenschwester

sprachenkundig sucht **Dauerposten** in Spital oder Klinik; würde die Leitung eines Kinderheims übernehmen.
Offerten unter Chiffre 1542 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Viktoriastrasse 82.

15. März 1929 | Nr. 3 | 15 mars 1929
22. Jahrgang | 22e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Mit der Beilage „Lindenhofpost" (2monatlich)

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Ueber Arzneimittel und ihre Beziehung zur Krankenpflege	41
Le cancer est-il contagieux ?	46
Les proverbes des yeux	47
Forbildungskurs der Hygiene-Akademie Dresden	48
Für die Röntgenschwester	52
Ein Vorschlag	54
Die Bleilähmung	54
Les bains de mélasse	55
Bundesexamen	56
Examens de gardes-malades	56
Kongress in Montreal	57
Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections	57
Aus den Schulen	59
Fürsorgefonds. — Caisse de secours	60
Der sonnige Tessin	60

Ueber Arzneimittel und ihre Beziehung zur Krankenpflege.*)

Eine Einführung in die Medikamentenlehre. Von Stadtoberapotheker Dr. *Funk*, Berlin.

Die Heilmittel werden als *Drogen* bezeichnet, soweit sie der *belebten Natur* entstammen, während unter *Chemikalien* alles zu verstehen ist, was von der *unbelebten Natur* sich herleitet.

Arzneiliche Verwendung finden von den Pflanzenteilen, die unter dem Erdboden sich befinden, die *Wurzeln*, der Wurzelstock, unterirdischer Stengelteil, die Knolle, bauchig aufgetriebener Wurzelstock, und die Zwiebel, fleischig verdickte, unterirdische Blätter.

Von pharmazeutisch verwendeten Wurzeln wären folgende zu nennen:

Radix Althaeae, Stockrose, ein Malvengewächs, wird geschält, getrocknet als Tee- und in Teemischungen gegen Katarrh angewendet. Sie enthält als wirksamen Stoff Schleim.

Radix Gentianae, der Enzian, wächst im Gebirge und enthält einen Bitterstoff, der ein hervorragendes Magenmittel ist; die rote Farbe des Enzians entsteht erst durch Gärung beim Lagern der gespaltenen Wurzeln.

Radix Ipecacuanhae, Brechwurzel, eine kleine, dünne Wurzel, die aus den Wäldern Brasiliens stammt, wirkt schleimlösend und, in grösseren Mengen genossen, brechenerregend.

Rhizoma Rhei, der in China angebaute Rhabarber. Die starken Wurzeln werden geschält und in passende Stücke zugeschnitten. Die Droge wird zu Rhabarbertinktur und Wein verarbeitet und bildet als Pulver einen Bestandteil vieler abführender Pulver.

Radix Valerianae, der Baldrian, nervenberuhigend, krampfstillend. Der

*) Aus « *Deutsche Zeitschrift für Krankenpflege und Gesundheitsfürsorge* ».

charakteristische Geruch fehlt der frischen Wurzel und bildet sich erst beim Trocknen.

Als Vertreter der *Zwiebel* möge die Meerzwiebel genannt sein. Sie findet wie die Digitalisblätter als Herzmittel, wenn auch wesentlich seltener, Verwendung. In frischem Zustande wird sie als wirksames Rattengift gebraucht.

Die *Knollen* finden nur noch wenig Verwendung. Ein aus den Eisenhutknollen *(Tubera Aconiti)* gewonnenes Heilmittel, der sogenannte Akonit, findet noch in der Homöopathie Anwendung.

Von den oberirdischen Pflanzenteilen wären als Träger *sehr wichtiger* Arzneistoffe zuerst die *Rinde* und das *Holz* zu erwähnen. Holz und Rinde dienen der Pflanze als Schutz und zu Konservierungszwecken. Als Mittel gegen Tierfrass enthalten die Rinden des öfteren Bitterstoffe und Gerbstoffe, welche oft wertvolle Arzneistoffe sind.

Zu den wichtigsten Arzneidrogen überhaupt gehört die Chinarinde. Die Rinde stammt nicht, wie der Name anzudeuten scheint, aus China, sondern ist in den Kordilleren in Südamerika heimisch. Viel wurde der Chinarindenbaum in unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Ost-Afrika angebaut. Neben zusammenziehend schmeckenden Gerbstoffen enthält die Rinde das äusserst bittere Chinin, welches als Fiebermittel vielfach noch heute unersetzlich ist. Auch als Kosmetikum in Haarwässern erfreut sie sich eines besonderen Rufes. In den pharmazeutischen Zubereitungen der Chinatinktur *(Tincturae Chinae)* und Chinawein *(Vinum Chinae)* besitzt sie vor allem auch wegen des hohen Gerbsäuregehaltes magenstärkende und kräftigende Wirkung.

Gleichfalls ein hervorragendes Magenmittel ist die Kondurangorinde *(Cortex Condurango)*, wie die Chinarinde in Südamerika heimisch. Während die Chinarinde von mächtigen Waldbäumen stammt, ist der Träger der Kondurangorinde ein kleiner Kletterstrauch. Sie besitzt einen bitteren, schwach kratzenden Geschmack. Sie wird mit kaltem Wasser in 24stündiger Mazeration vollständig ausgezogen und sollte nicht gekocht werden, im Gegensatze zur Chinarinde, die nur durch halbstündiges Kochen auf Dampf ausgezogen werden kann. Die Abkochung der Chinarinde ist trübe, der kalte Auszug der Kondurangorinde klar.

Die Atmungsorgane der Pflanze sind die *Blätter (Foliae)*. Sie sind durch einen Farbstoff, das Chlorophyll, grün gefärbt. Auch unter den arzneilich verwendeten Blättern finden sich verschiedene, die Heilmittel von hervorragender Wichtigkeit enthalten.

Zunächst die Tollkirschenblätter *(Folia Belladonnae)* mit dem Atropin gegen Schmerzen, Krämpfe, Asthma und Neuralgie, auch als Augentropfen Pupillen vergrössernd, was ihnen den Namen eingebracht hat. *Belladonna*, gleich « schöne Frau », besagt, dass es als Schönheitsmittel zur Vergrösserung der Pupillen im Gebrauch ist.

Eine andere sehr wichtige Blätterdroge sind die Fingerhutblätter *(Folia Digitalis)*, allgemein als Herzmittel bekannt. Die Blätter lassen sich durch Uebergiessen mit heissem Wasser leicht ausziehen *(Infusum)*. Sie enthalten als wirksame Arzneistoffe Digitoxin, Digitalëin u. a. m. Industriell hergestellte Digitalis-Spezialitäten sind Digalen, Digipuratum, u. a. m.

Auch die Sennesblätter *(Folia Sennae)* gehören zu den bekanntesten, auch als Hausmittel viel gebrauchten Drogen. Seit dem 11. Jahrhundert

werden die aus Nubien in Nordafrika stammenden Sennesblätter medizinisch verwendet. Heute kommen sie meist aus Indien. Es sind strauchartige Gewächse mit Fliederblättern, ähnlich den Akazien. Sie enthalten, wie der Rhabarber, abführende Substanzen.

Der schwarze oder chinesische Tee, Droge und Genussmittel zugleich, war schon 150 v. Chr. als Getränk im Gebrauch. 600 n. Christus war er in ganz China angebaut. 1559 wurde er durch Portugiesen und Holländer nach Europa eingeführt. Heute wird Tee in China, Japan, Indien, Ceylon und Java angebaut. Er enthält, wie bekannt, Thëin, was dasselbe wie das Koffëin des Kaffees ist. Ferner ist im Tee Gerbstoff enthalten, weswegen man ihn nicht in Eisengefässen oder beschädigten Emailletöpfen aufbrühen darf, da der Gerbstoff mit dem Eisen Tinte bilden würde. Man unterscheidet grünen und schwarzen Tee. Das geschätzte Aroma des Tees entsteht erst durch ein Fermentationsverfahren, dem man die Blätter unterwirft.

Zum Schluss seien noch die Bärentraubenblätter *(Folia Uvae Ursi)* genannt, lederartige, kleine Blättchen vom Aussehen der Buchsbaum- und der Preisselbeerblätter. Die Pflanze ist heimisch in Europa, Asien und Amerika. Durch den grossen Gehalt an Gerbsäure schmeckt die Abkochung ausserordentlich herbe. Wegen der ledernen Beschaffenheit müssen die Blätter länger gekocht werden *(Decoctum)*.

Unter *Kräuterdrogen (Herbae)* versteht man die gesamte oberirdische Krautpflanze, bestehend aus Blättern, Blüten und Stengel.

Als Vertreter dieser Gattung sei Wermut oder Absinth genannt. Im mittleren Europa angebaut, dient er als Arzneimittel gegen Verdauungsbeschwerden und als Genussmittel, besonders in Frankreich. Er riecht aromatisch, schmeckt stark bitter, da er ätherisches Oel, Bitterstoff und Gerbstoff enthält.

An *Blütendrogen* gibt es eine grosse Anzahl, die vor allem als Hausmittel gebraucht werden. Allgemein gekannt und geschätzt sind die *Kamillen*, die über die ganze Erde verbreitet sind und bereits von den Römern und Griechen medizinisch verwendet wurden. Sie enthalten ein stark riechendes, blaues ätherisches Oel. Ihre Anwendung ist jedermann bekannt.

Gleichfalls ein stark riechendes, lichtbrechendes, ätherisches Oel enthält der *Fenchel*, eine *Fruchtdroge*, zur Pflanzenfamilie der Doldenblütler gehörig. Die Doldenblütler oder Umbelliferen liefern eine ganze Reihe ätherisches Oel enthaltende kleine Früchte für Küche und Apotheke. Es sind unsere deutschen Gewürze. Hierher gehören Koriander, Kümmel, Anis. Sie wachsen im Mittelmeergebiet wild, in Deutschland werden sie angebaut.

Schliesslich werden medizinisch auch noch die *Pflanzensamen* verwendet, von denen als ältester Vertreter der Leinsamen genannt sei. Der Flachs ist die älteste Kulturpflanze. Schon in ägyptischen Hieroglyphen wird sie erwähnt, und von ihr wurden auch Exemplare in altägyptischen Gräbern gefunden. Der Flachs stammt, wie die Rose und der Pfirsich, aus Asien und wird in Deutschland, Russland und in Indien angebaut. Der Leinsamen enthält 35 % Oel, 6 % Schleim, 25 % Eiweisstoffe. Abkochungen werden gegen Blasenleiden und Husten gebraucht. Von Leinsamenmehl werden Kataplasma bereitet. Das fette Oel des Samens dient als sogenanntes trocknendes Oel als Anstrichfarbe und zur Firnisbereitung. Ganz frisch wird es auch, hauptsäch-

lich in Italien, zu Speisezwecken verwendet. Die Pflanze liefert den Flachs zur Leinenherstellung.

Ein sehr wichtiges und wirksames pflanzliches Arzneimittel, ein Schmarotzer, d. h. eine Pflanze, in diesem Falle ein *Pilz*, die auf einer andern Pflanze (der Wirtspflanze) schmarotzt, d. h. lebt und ihre Nährstoffe aus ersterer zieht, ist das Mutterkorn *(Secale cornutum)*. Die Wirtspflanze ist der Roggen. In früheren Jahrhunderten, als man diesen Schädling des Getreides nicht kannte, entstanden durch seine stark giftigen, betäubend wirkenden Bestandteile verheerende Volkskrankheiten. Von der pulverisierten Droge werden Aufgüsse *(Infusa)* hergestellt. Auch in Form des Fluid-Extraktes als Tropfen kommt sie zur Anwendung. Die Wirkung ist wehenfördernd und blutstillend. Nach einem Jahr verliert die Droge an Wirksamkeit. Aus *Secale* hergestellte Fertigfabrikate der Industrie sind *Secacornin*, *Secalysatum* Bürger usw.

Arzneiliche Verwendung finden schliesslich noch *pflanzliche Produkte* und *Ausscheidungen*. Hierzu zählen das Opium, der eingetrocknete Milchsaft der unreifen Schlafmohnkapseln. Im Opium sind ca. 15 Alkaloide enthalten, darunter bis zu 15 v. H. Morphium und 1 v. H. Codëinum. Die unreifen Mohnkapseln werden angeritzt und der austretende Milchsaft von jeder einzelnen Kapsel abgekratzt (ca. 0,2 g) und zu etwa faustgrossen Kuchen vereinigt. So kommt das Opium, in Blätter eingewickelt, als dunkelbrauner harter Klumpen in den Handel. Hauptsächliches Erzeugungsland ist Kleinasien mit Ausfuhrhafen Smyrna. Zu Studienzwecken hat man Schlafmohnkulturen in Dahlem bei Berlin angelegt und daraus Opium gewonnen, das in keiner Weise dem kleinasiatischen Opium nachsteht. Trotzdem würde sich der Anbau in Deutschland nicht lohnen, da man wegen der teuren Arbeitskräfte es billiger aus Kleinasien beziehen kann. Der Entdecker des Morphiums ist ein Deutscher, Sertürner aus Einbeck, der es 1803 rein darstellte und damit zum Wohltäter der Menschen wurde.

Weitere pflanzliche Ausscheidungsprodukte flüssiger Art, die arzneiliche Verwendung finden, sind der *Perubalsam*, eine angenehm riechende, dickfliessende, dunkelbraune Harzmasse, welche bei Ekzemen hervorragende Dienste leistet. Der Balsam wird von grossen Bäumen in Zentralamerika (San Salvador) gewonnen, indem man die Bäume anschlägt, anschwellt und den austretenden Saft mit Lappen aufnimmt. Aus diesen wird durch Auskochen der Balsam gewonnen.

Zu den gleichen Pflanzenprodukten gehört das *Olivenöl*, in Südfrankreich als sogenanntes echtes Provencer-Oel, das Terpentinöl aus den Pinien in Europa und Nordamerika und das Rizinusöl *(Oleum Ricini)* aus den Rizinussamen gewonnen.

Zum Schluss sei noch auf einige *tierische Drogen* hingewiesen. Da wären die Kanthariden oder Spanische Fliegen zu nennen, eine grosse in Spanien heimische Fliegenart mit grünlich schimmernder Flügeldecke. Die spanischen Fliegen werden getrocknet, gepulvert und in dieser Zubereitung zu Pflaster und Salbe verarbeitet. Sie finden in der modernen Humanmedizin sonst in der Tierarzneikunde, und zwar als blasenziehende Salbe nur noch in den nierenförmigen Ohrenpflastern Verwendung. Eine weitere tierische Droge ist die Koschenille, eine in Aegypten heimische Läuseart, welche einen roten Farbstoff liefert. Schliesslich möchten die Blutegel, deren Verwendung ja allgemein bekannt ist, noch erwähnt werden.

Auch zu den tierischen Drogen zählen *tierische Absonderungen und Bestandteile.* Als solche müssen erwähnt werden das Wollfett, der Wollschweiss der Schafe, auch Lanolin genannt, welches bei der Aufbereitung der Schafwolle und bei der Entfettung derselben als Nebenprodukt abfällt. Die Verwendung des Lanolins als Kosmetikum und Salbengrundlage ist allgemein bekannt. Beim Lanolin wäre noch zu sagen, dass es die Eigenschaft besitzt, bis zu 50 v. H. Wasser aufzunehmen und ausserdem als tierisches Fett äusserst leicht von der Haut resorbiert zu werden.

Zu der gleichen Gattung Drogen gehört auch das Schweineschmalz, welches bis zum Kriege häufig als Salbengrundlage verwendet wurde, seit dem Kriege aber nur noch wenig im Gebrauch ist.

Zu einer andern Klasse von Stoffen gehören *Cetaceum* und *Cera.* Ersteres, das Walrat, letzteres das Wachs. Walrat, ein wachsähnlicher Körper, befindet sich in flüssigem Zustande in der Hirnschale des Potwals und erstarrt beim Tode des Tieres. Es ist ein Bestandteil des Cold-Cremes und wird auch technisch für die Fabrikation von Schminken, Lichten und Seifen verwendet. Das Wachs, ein Erzeugnis der Bienen, wird zu Salben zugesetzt, die eine grössere Menge flüssige Bestandteile enthalten und denen durch den Wachszusatz eine festere Konsistenz verliehen werden soll.

Der Lebertran ist das Fett aus der Leber des Dorsches. Er wird gewonnen durch Auspressen der Leber und nachfolgendes Ausschmelzen im Dampf. Der Lebertran findet nicht nur als wertvolles Arznei- und Nährmittel (durch seinen Jodgehalt) Verwendung, sondern er wird auch neben seiner Verwendung zu Lederzeug- und Schuhschmiermitteln, Wagenschmiere, und zur Herstellung von Seifen, neuerdings auch zu Margarine verarbeitet, nachdem es durch chemische Verfahren gelungen ist, ihn sowohl zu desodorieren (geruchlos machen) wie auch zu härten.

Im folgenden Abschnitte soll die tote Materie behandelt werden. Es sind dies die Arzneimittel, die aus *Chemikalien* hergestellt werden. Sie sind meist Erzeugnisse der chemischen Grossindustrie.

Es sollen hier zunächst einige Elemente, d. h. Stoffe, die nicht mehr weiter zerlegt werden können, genannt werden. Da wäre das *Jod* in der Verwendung der Jodtinktur zu erwähnen. Es wird aus den Meeralgen, die es aus dem Meerwasser aufnehmen, wie aus dem Chilisalpeter in Argentinien gewonnen. Ebenfalls ein Element ist der *Schwefel;* er kommt frei in der Natur vor, z. B. in Italien, und ist ein Desinfektionsmittel. Er findet Verwendung in Salben, innerlich auch im Brustpulver als Abführmittel. Will man zwecks Desinfektion Räume oder z. B. auch Weinfässer ausschwefeln, so zündet man den Schwefel an, und es entstehen die stechend riechenden Schwefeloxydgase, welche ganz hervorragende Desinfektionskraft besitzen. Ebenfalls ein Element ist der *Sauerstoff,* der die Verbrennung fördert. Er ist ein Bestandteil der Luft, welche zu $^1/_5$ aus Sauerstoff, $^4/_5$ aus Stickstoff und einem geringen Anteil von Edelgasen besteht. Er wird in Stahlzylindern, sogenannten Bomben, auf 12 Atm. komprimiert, in den Handel gebracht und dient bei Gasvergiftungen und Schwerkranken zur Erleichterung der Atmung.

An *Säuren* sei die arsenige Säure angeführt, ein äusserst giftiger Körper, welcher ausschliesslich industriell hergestellt wird, und ein weisses Pulver darstellt, welches mannigfaltige arzneiliche Verwendung findet. Weitere Säu-

ren sind *Salzsäure, Salpetersäure, Schwefelsäure,* über deren Verwendung hier nichts weiter gesagt zu werden braucht. Die *Salizylsäure* ist ein weisses Pulver und wird als Antiseptikum in Salbe oder gelöst in Alkohol verwendet.

Ein sehr viel gebrauchter und auch als Hausmittel bekannter Arzneistoff ist das *Wasserstoffsuperoxyd.* Das Wasserstoffsuperoxyd unterscheidet sich vom Wasser dadurch, dass es ein Wasserstoff-Atom mehr besitzt, H_2O Wasser, H_2O_2 Wasserstoffsuperoxyd. Es ist leicht zersetzlich und vor allem gegen Sonnenlicht sehr empfindlich. Es wird dann Sauerstoff abgespalten und Wasser bleibt zurück. Daher erklärt sich auch seine leichte Explodierbarkeit. Es sollte deswegen in dunklen Flaschen vor Licht geschützt aufbewahrt werden. Wegen des leicht abspaltbaren Sauerstoffes ist es ein hervorragendes Bleich- und Desinfektionsmittel, das in der Wundpraxis und als Kosmetikum weitgehende Verwendung findet. Da das Wasserstoffsuperoxyd mit den Fermenten des Blutes eine Verbindung eingeht, wodurch eine starke Schaumbildung entsteht, wirkt es auch in hervorragendem Masse blutstillend.

An weiteren chemischen Arzneistoffen sei das *Sublimat (Hydrargyrum bichloratum)* genannt, starkes Gift, ätzend, findet als Sublimatpastillen und in 1promilliger wässriger Lösung als Desinfiziens in der Chirurgie Verwendung.

Allgemein bekannt ist auch das Kochsalz *(Natrium chloratum),* das in würfelförmigen Kristallen in der Natur vorkommt und bergmännisch gewonnen wird. Es ist ein wichtiger Bestandteil des Blutes und findet sich ferner in den Heilquellen von Kissingen, Homburg, Wiesbaden in besonderem Masse. Auch die Solbäder, sowie das Meer enthalten grössere Mengen Kochsalz. Es wird hauptsächlich als physiologische Kochsalzlösung verwendet.

Ich möchte noch einige *Kohlenstoffverbindungen,* d. h. chemische Körper, die Kohlenstoffatome enthalten und zur sog. *organischen Chemie* gehören, wenigstens dem Namen nach erwähnen. Dieses sind Produkte der wissenschaftlichen Forschung und werden ausschliesslich durch die chemische Grossindustrie erzeugt, da sie in der Natur nicht vorhanden sind:

Antipyrin, Salypyrin, Aspirin, Phenazetin, Veronal, Glyzerin, Jodoform, Formalin, Karbolsäure *(Acidum carbolicum* oder *Phenol).*

Le cancer est-il contagieux?

La question de la contagiosité du cancer, déjà envisagée il y a peu de temps devant l'Académie par M. Regaud est reprise par M. Lumière. Scientifiquement, dit l'auteur, il est impossible de rejeter d'une façon absolue la notion de contagiosité des tumeurs malignes. Elle est toutefois très improbable et, pratiquement, il y a tout intérêt à ne pas l'accepter. Si on l'admet, en effet, outre l'inconvénient d'effrayer les familles, on risque de détourner le médecin de la véritable prophylaxie de la maladie en attribuant à des agents transmissibles imaginaires une cause qui se trouve ailleurs. Si on prétend, par contre, que le cancer n'est pas contagieux alors qu'il le serait, ni le patient, ni l'entourage n'y perdent rein. S'il s'agit d'un cancer fermé, pas de contage à redouter. S'il s'agit de tumeur ulcérée, ne prend-on pas déjà, *ipso facto,* en appliquant sur la plaie les pansements d'usage, les précautions convenables?

Cela dit, M. Lumière estime qu'en toute probabilité le cancer n'est pas contagieux. Il passe en revue les arguments favorables et ceux défavorables à l'hypothèse de la contagion.

On a invoqué, à l'appui de la notion contagioniste, le fait des greffes, les cancers conjugaux et familiaux, les maisons à cancer, etc. Opérant une femme atteinte de cancer du sein, l'interne Vadon contracta une cancérose fatale, malgré l'amputation de la main au niveau de laquelle il s'était fait une profonde blessure avec implantation de cellules néoplasiques. En réalité, il ne s'agit pas de contagion, mais seulement de greffe cellulaire avec toutes les conditions de transfert qu'exige leur réussite. Pour les cancers conjugaux et familiaux, il convient de les considérer comme des coïncidences. Dans une ville où la mortalité par cancer est le quinzième de la mortalité générale, on devrait théoriquement rencontrer un ménage sur 225 dans lequel les deux conjoints succomberaient à la cancérose: en pratique, ce chiffre n'est pas atteint. La légende des maisons à cancer n'est pas basée non plus sur des fondements scientifiques. La statistique de M. Juillerat à Paris montre que la distribution par habitations des néoplasmes se rapproche de celle que le hasard seul peut établir. Certaines coutumes locales ou professionnelles peuvent cependant parfois multiplier le nombre des cancers dans un îlot d'immeubles sans que la contagion intervienne. De même, la pseudo-contagion des cages d'animaux s'explique par la malpropreté des élevages, qui créée des lésions cancérisables.

En opposition avec l'hypothèse de la contagion, il y a lieu de signaler l'absence de germes spécifiques connus, l'impossibilité de l'inoculation, en dehors de l'apport de la cellule néoplasique elle-même (greffe), l'absence de contagion dans les hôpitaux, l'action cancérigène des substances irritantes, le rapport des cicatrices anciennes avec la dégénérescence néoplasique, etc.

Tous ces faits constituent un faisceau, sinon de preuves absolues, tout au moins de présomptions d'une haute valeur.

« Sans être en mesure, dit en terminant l'auteur, de trancher la question d'une manière irrévocable, en l'état actuel de nos connaissances, nous estimons que le cancer n'est pas contagieux et nous serions, de ce point de vue, formellement affirmatif si, instruit par l'expérience, nous ne formulions pas les réserves que comporte tout problème scientifique. »

Les proverbes des yeux.

Ils sont innombrables; les yeux, étant ce que nous avons de plus précieux, il est donc tout naturel que leur importance s'affirme dans le vocabulaire et qu'ils tiennent une place encore plus grande dans notre langue que dans notre visage. Vouloir mentionner toutes les locutions où les yeux jouent un rôle nous entraînerait bien loin. Ne retenons donc que les principales.

« Avoir bon pied bon œil » est ce que chacun de nous désire. « Donner dans l'œil à quelqu'un » n'est pas négligeable, puisque cela signifie causer une impression agréable. « Faire les yeux doux » ou « dévorer quelqu'un des yeux » est une occupation plaisante, comme le « couver des yeux » ou « n'avoir des yeux que pour lui ». S'il est excellent d'avoir des « yeux d'aigle ou de lynx », voire des « yeux d'Argus », il est détestable de s'entendre dire

qu'on a « les yeux on ne sait où », cela équivalant à reconnaître qu'on est le dernier à s'apercevoir d'une chose que tous les autres ont vue. La même idée s'attache à cette expression: « avoir un bandeau sur les yeux », mais là, il y a une intention un peu désobligeante indiquant qu'on fait semblant de ne pas remarquer ce qui se passe ou qu'on est aveugle par la passion.

« Avoir le compas dans l'œil » est, en dépit de l'étrangeté de la formule, une appréciable qualité. « Ne pouvoir fermer l'œil » est, au contraire, très ennuyeux. « Voir tout par ses yeux » est à recommander, mais « voir une paille dans l'œil de son voisin », à éviter. « Signer les yeux fermés » peut amener de graves ennuis, absolument comme « s'en battre l'œil ». « Se mettre le doigt dans l'œil » n'a rien de folichon; « être prêt à s'arracher les yeux » n'est guère recommandable, car si on met ce fatal projet à exécution, le meilleur oculiste du monde sera dans l'impossibilité d'y remédier.

« Se manger le blanc des yeux » n'est heureusement possible qu'au figuré, car cette nourriture manque de saveur et on ne discerne pas très bien comment deux adversaires pourraient, en même temps, se livrer à cette occupation sinistre, même s'ils faisaient cela « pour les beaux yeux » d'une dame.

« Jeter de la poudre aux yeux » n'est également qu'une image. Nous n'en recommandons point la pratique. Une si répréhensible action aurait son dénouement chez le commissaire ou devant le juge de paix.

Saviez-vous que les fermiers possédaient des yeux curieux? Le proverbe suivant en est la preuve: « l'œil du fermier vaut fumier ». De même, le possesseur d'un cheval peut lui refuser l'avoine et le gaver avec son œil, puisque « l'œil du maître engraisse le cheval ».

« Cela coûte les yeux de la tête... » Expression assez bizarre, car où aurions-nous des yeux ailleurs que dans la tête? Conserver quelque chose « comme la prunelle de ses yeux » est aussi surprenant, étant donné que nous n'avons pas d'autres prunelles que celle de nos yeux.

Ne croyez pas qu'une chose « crève les yeux »: on vous dit justement cela quand vous ne la voyez point. Et veuillez constater que si vous aviez « plus grands yeux que grand ventre », vous seriez fort embarrassés pour trouver une paire de lunettes à votre taille.

« Loin des yeux, loin du cœur » est une affirmation digne de la Palisse. Un objet qui est à cent kilomètres de vos yeux est ipso facto à cent kilomètres de votre cœur, car chez tout individu bien constitué, les yeux sont sur le même plan que le cœur.

Ne cherchons plus d'autres proverbes ou locutions, quoi qu'il y en ait encore un certain nombre. Finissons-en « en un clin d'œil » et attendons paisiblement le jour où, ne pouvant plus le faire nous-même, quelqu'un se chargera de nous « fermer les yeux ». *Luce Rapy.*

Fortbildungskurs der Hygiene-Akademie Dresden

für Oberinnen und Schwestern in leitender Stellung.

Die Schulreise ist sicher das Schönste vom ganzen Jahr, aber..... nachher muss man einen Aufsatz schreiben.

Der Einladung zur Teilnahme an diesem Kurs, welche in der Dezembernummer 1928 der Blätter für Krankenpflege an uns ergangen ist und von

Frau Oberin Dr. Leemann sehr empfohlen wurde, sind fünf Schweizer Schwestern gefolgt. Der Kurs wurde im ganzen von 62 Oberinnen und Schwestern in leitender Stellung besucht. Erwartungsvoll sind wir alle nach Dresden gereist, und über Erwarten gross war die Fülle alles dessen, was uns geboten wurde.

Schon beim ersten Zusammentreffen der Teilnehmerinnen am Sonntag abend im Krankenhaus Johannstadt wurden durch die freundliche Vermittlung von Frau Oberin Dr. v. Abendroth in diesem Kreis der Unbekannten Fäden nach hüben und drüben gesponnen. Jedes bekam ein « Firmatäfeli » angeheftet, worauf deutlich Name und Herkunft verzeichnet waren. Bei Kaffee und Kuchen konnte man schon manches über das Woher und Wohin erfahren. Wir Schweizerinnen wurden gleich an verschiedene Tische verteilt, um Gelegenheit zum Hören und Erzählen zu haben. Wir waren bei diesem Kurs die einzigen Ausländerinnen, und unser Zusammengehörigkeitsgefühl wurde im Laufe der Woche noch manchmal untergraben, unsere deutschen Kolleginnen waren nie einverstanden, wenn bei gemeinsamen Mahlzeiten « die ganze Schweiz beisammen sass », sie wollten gerne auch wissen, wie es bei uns zu- und hergeht.

Wir fanden uns also am Montag morgen im Hörsaal der Hygiene-Akademie ein und waren auch am ersten Tag schon sicher, dass wir die Reise nach Dresden nie bereuen werden. Herr Dr. Schob, Dresden, erläuterte uns, wie wichtig es ist, chronisch Kranke, welche oft monate- und jahrelang in Behandlung bleiben müssen, in speziellen Krankenhäusern unterzubringen, wo der Betrieb billiger gestaltet werden kann, weil keine so kostspieligen Einrichtungen nötig sind. Durch das Abschieben der chronisch Kranken könnten die Spitäler den Platzforderungen länger genügen und die Patienten selbst müssten nicht das Gefühl der Ueberflüssigen bekommen. Zudem würde sich in solchen Spitälern ein sehr vielseitiges Material zusammenfinden, das auch zu eingehenden Studienzwecken sehr geeignet wäre. Durch die Arbeitstherapie, die in allen Betrieben nur erzieherisch wirken soll, keinesfalls aber als Strafe oder Zwang gehandhabt werden darf, könnte auch zur Verbilligung des Betriebes mitgeholfen werden.

Was uns Herr Privatdozent Dr. Komm, Dresden, aus dem Gebiet der Stoffwechselfrage während vier Stunden an Eiweiss, Fetten, Kohlehydraten, Wasser, Salz, Vitaminen und Licht, vom Brot und Braten bis zu den Aminosäuren auftischte, war nichts weniger als Krankendiät. Manches ist aber bestimmt im Laufe der Tage ab- und aufgebaut und zur Erhaltung unserer Arbeitsfreudigkeit und Erweiterung der Kenntnisse verwertet worden. Ob Butter oder Margarine, ob frisches oder Gefrierfleisch, ob rohe oder pasteurisierte Milch das Richtige sei, wurde ebenfalls erwähnt. Auch die Rohkost kam zur Frage, die sich wohl nicht als Volksnahrung wird behaupten können, als Krankenkost aber wertvolle Dienste leistet.

Sehr lehrreich waren für uns die Ausführungen von Herrn Professor Weisbach, der als Direktor der Hygiene-Akademie auch der Leiter des ganzen Kurses war und uns auch auf den gemeinsamen Ausflügen immer begleitet und betreut hat. Dass die Zunahme der Genussmittel mit der Kultur der Menschen fortschreitet, ist an und für sich sehr betrübend, wird aber bis zu gewissen Grenzen verstanden, wenn man bedenkt, dass es in der Welt wirklich « keine Ruhe mehr » gibt. Wenn dann die Ermüdung des Menschen schliesslich zur Uebermüdung führt, greift er zu allerlei Beruhigungs-, Berauschungs-

und Schlafmitteln. Sinnestäuschungs- und Erregungsmittel spielen ja ebenfalls grosse Rollen. Dass dadurch entstehende Schäden sich in den breitesten Volksschichten auswirken, ist zur Genüge bekannt. Anderseits könnten wir uns aber heute die ärztliche Wissenschaft auch nicht mehr ohne Chloroform, Aether, Alkohol, Morphium etc. denken. Darum gilt es gerade von all diesen Sachen: In der Hand des Laien ein Fluch, in des Arztes Hand ein Segen.

Auch über das Thema der Schädlingsbekämpfung wurde viel diskutiert. All die uns mehr oder weniger bekannten und sympatischen Parasiten, Spinnen, Mäuse und Ratten haben sogar im Lichtbild gar nicht harmlos ausgesehen, und wir waren recht froh, auch über Nisotax, Flit und Blausäure unterrichtet zu werden.

Das Wesen der Fürsorge in und ausserhalb des Krankenhauses haben uns Herr Dr. Brackmann und Frl. Tüllmann recht eingehend erklärt. Wie viel heute an Vorsorge, Für- und Nachsorge zum Wohl der Allgemeinheit geleistet wird, ist eine wahre Freude und wirklich nachahmungswert. Was eine Fürsorgerin einer kranken Mutter oder einem bedrängten Vater für Kummer ersparen kann, wenn sie die Vermittlung mit der Familie besorgt, alle Angelegenheiten mit Krankenkasse, Unfallversicherung und Arbeitgeber regelt und nach der Entlassung aus dem Spital für einen Platz im Erholungsheim ein gutes Wort einlegt. Sehr viel kann der Fürsorgedienst auch zur Aufklärung über die Infektionskrankheiten, welche die Volksgesundheit bedrohen, beitragen.

Herr Dr. med. Unger hat uns in die Psychotherapie eingeführt. Wir haben daraus gelernt, dass am Kranken nicht nur das körperliche Leiden behandelt werden darf, sondern dass auch die Kunst der Seelenführung uns ein vertrautes Gebiet werden soll, um so zur möglichst raschen Gesundung der Patienten mitzuhelfen.

Herr Dr. Temper, Dresden, hat uns über die Probleme des Krankenhauswesens vieles berichtet, was auch noch für weitere Kreise von grossem Interesse gewesen wäre. Eigentlich überall dasselbe Lied. Woher das Geld für neue Krankenhäuser? Schön ist es sicher, wenn von privater Seite soviel getan wird, wie dies in Amerika und England der Fall ist. Man möchte so gerne alles praktisch und schön einrichten, aber wie hoch kommt dann der Baupreis pro Bett, wie hoch der Verpflegungstag pro Patient zu stehen? Ist es wohl richtiger, Flachbauten zu erstellen oder das Pavillonsystem einzuführen? Sind Hoch- oder Blockhausbauten vorzuziehen? Leicht- oder Massivbau? Von der biologischen Wirkung des Lichtes wird in bezug auf Wandbekleidung, Fensterglas und Türen viel gesprochen. Wieviel Patienten darf man auf eine Schwester berechnen und wieweit sollen die Reinigungsarbeiten durch sie selbst oder durch anderes Personal besorgt werden. Durch die verschiedenen Gewerkschaften, die künftig viel männliches Pflegepersonal zu beschäftigen wünschen, soll in Deutschland momentan das Wohl und Wehe ganzer Schwesternschaften abhängig sein.

Frau Oberin Dr. v. Abendroth hat uns in dem ersten Vortrag das Zeitungswesen und -unwesen der verschiedenen Schulen und Richtungen geschildert. Daraus haben wir gesehen, wie wichtig es ist, dass wir uns nicht nur für unsere Schule interessieren, sondern auch andere zu Worte kommen lassen und mithelfen, dass in unsern Fachschriften nur wertvolle und lesenswerte Artikel erscheinen.

In vortrefflicher Weise wurde uns gezeigt, wie eine Oberin den ethischen Unterricht mit demjenigen der Gesetzgebung vereinen und auch die geschichtliche Entwicklung der Wohlfahrtsfürsorge mit hineinflechten kann. Wir sind fest überzeugt, dass Gesetze gar nicht langweilig oder gar nötige Uebel seien, sondern dass gerade durch die richtige Kenntnis und Anwendung derselben viel Gutes geschaffen wird. Auch bei uns Schweizer Schwestern ist dieses Kapitel noch ein grosses unbebautes Feld. Wie viele von uns wissen etwas über Staatsbürgerkunde, Betriebs- und Baubestimmungen. Wo kommt die Schweigepflicht und wo das Strafrecht zur Geltung? Auch die Meldepflicht an die Behörden sollen wir kennen. Wenn eine Schwester bei einer Scharlachpflege selbst erkrankt, wie lange hat sie Anrecht auf Lohn und Verpflegung und wer übernimmt die Kosten? Ist es wohl auch bei uns strafbar, wenn andere als amtlich geprüfte Thermometer gebraucht werden? Was für eidgenössische, Kantons- oder städtische Bestimmungen können für uns Schwestern in Frage kommen? In diesen Stunden haben wir unendlich viel Anregung gefunden und sind herzlich dankbar dafür.

Wie wertvoll die Augendiagnose für die Krankheitserkennung sein kann, zeigte uns Herr Dr. Meyer, Dresden, in seinem Vortrag. Dass einem aber mit einem sogen. Irisschlüssel nicht viel geholfen ist, war uns allen klar.

Die Fragen über den Betrieb einer Kinderstation hat wohl viele Schwestern besonders interessiert. Auch bei uns spielen ja Kost, Milchküche, Bade- und Wäscheeinrichtung eine grosse Rolle. Bettenzahl pro Zimmer, Boxen, Glaswände und Gartenanlagen sind sehr wichtige Punkte.

Herr Dr. Stark aus Karlsbad hat uns mit Wort und Lichtbild mit der wissenschaftlichen Grundlage der Bäderkunde befreundet. Wenn wir wieder einmal Zeit und Geld haben werden, wissen wir jetzt, wo wir Bade- und Trinkkuren machen und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können.

Als letzte Nummer im Programm möchte ich erwähnen, was wir durch Herrn Dr. Freudenberg, Berlin, über Medizinalstatistik gehört haben. Dass dabei Wohnungsverhältnisse, Zusammensetzung der Bevölkerung, Altersaufbau und Altersstufe wichtige Momente sind, ist uns dadurch recht deutlich geworden. Dass dem Zivilstandsamt möglichst genaue Angaben gemacht werden sollen, haben wir uns fest hinter die Ohren geschrieben, weil wir jetzt auch wissen, dass Doppeldiagnosen, schwere Naturereignisse, Krieg und Epidemien die Statistik vielseitig beeinflussen können.

Wir haben den ganzen Kurs hindurch an reichen Quellen gesessen und wollen alles recht gerne weitergeben. Wieviel Freude wir zudem noch bei den gemeinsamen Besichtigungen erlebt haben, kann ich hier gar nicht anführen. Das nächste Jahr muss es in Dresden noch viel schöner sein, dann wird der Kurs auf den Mai verlegt, damit die Teilnehmerinnen auch die Ausstellung im neuen Hygienemuseum, das wir jetzt im Rohbau gesehen haben, besichtigen können. Auch das neue Schulhaus für die Schwestern des Johannstädter Krankenhauses wird dann in vollem Betrieb sein. Ein stattliches Gebäude mit Schwimmbad, Turnhalle und vielen Unterrichtsräumen, wo sogar sämtliche Krankenutensilien vorhanden und eingebaut sind. Viel Luft und Licht kann überall einströmen, und wenn man von dem mit soviel Liebe durchdachten Unterricht hört, den die Schülerinnen hier in jeder Hinsicht geniessen, hätte man Lust, einige Jahre dranzugeben und wieder vorne

anzufangen. Es ist eine grosse Freude, zu sehen, wieviel Wert auf die gute Erziehung der jungen Schwestern gelegt wird. Nur das Beste ist gut genug, und nur solche Menschen sollen zu Schwestern erzogen werden, denen dieses grosse Werk der Nächstenliebe Herzenssache ist.

Einen sehr eindrucksvollen Abschluss des ganzen Lehrganges bildete die Besichtigung des Erziehungsheims Mittweida und Schloss Neusorge. Dorthin hat Schwester Elsa Brandström, eine Schwedin, in der schweren Nachkriegszeit die Kinder der einstigen Kriegsgefangenen versammelt und will sie mit Hilfe anderer edler Menschen gut erziehen und sie für den Kampf des Lebens ausrüsten. Schwester Elsa hat die Väter dieser Kinder einst in den denkbar traurigsten Lagen während der Gefangenschaft in Sibirien beschützt und daraus befreit und das Versprechen, für deren Kinder zu sorgen, in hochherziger Weise eingelöst. Wie herzlich wir in Neusorge empfangen, bewirtet und geführt wurden, wird wohl keines von uns je vergessen. Leider war Schwester Elsa nicht anwesend, sondern weilt momentan in Russland, sicher wieder, um eine grosse Mission zu erfüllen. Das Familiensystem, das jetzt in Erziehungsheimen und übrigens auch in den Schwesternschulen durchgeführt wird, scheint eine recht glückliche Lösung zu sein, eine wertvolle Brücke vom Familien- zum Anstaltsleben.

Wir wollen recht dankbar sein, dass wir immer wieder Gelegenheit haben, Menschen kennen zu lernen, die tapfer und unermüdlich einem hohen Ziele zustreben und auf deren Arbeit ein sichtbarer Segen liegt. Wenn wir auch neben solchen Frauen und Schwestern ganz klein werden, sind sie uns doch ein Ansporn, fest und treu zum gemeinsamen grossen Ganzen zu stehen, zum Volk und Vaterland.

Hoffentlich dürfen auch das nächste Jahr wieder eine Anzahl Schwestern aus der Schweiz an dem Fortbildungskurs teilnehmen. Es wäre zu begrüssen, wenn sich Spitalverwaltungen und vorgesetzte Behörden entschliessen könnten, ein Scherflein an die Kosten beizutragen, es wird sich reichlich lohnen. Müssen die Schwestern aber alles selbst tragen, kann sicher manche diese gute Gelegenheit zur Weiterbildung nicht ergreifen, denn auch bei ganz einfacher Lebensweise, mit Billet III. Klasse kommen die Kosten, Teilnehmergebühr, Pass etc. auf mindestens Fr. 300 zu stehen. Als Ferien darf ein solcher Kurs auf keinen Fall angerechnet werden. Wir sind recht müde zurückgekommen, denn man wollte doch ja recht viel aufnehmen und nichts vergessen.

Es war ein frohes Beisammensein und Sichkennenlernen. Wir durften so reichlich sammeln und dadurch ist unsere Arbeitsfreudigkeit wieder gestärkt worden.

Wir möchten den Herren Dozenten, Frau Oberin Dr. v. Abendroth und allen, die zum Gelingen dieses Kurses mitgeholfen haben, auch an dieser Stelle nochmals herzlich danken. Schw. *L. Eh.*

Für die Röntgenschwester.

Je länger und intensiver man Röntgenschwester ist, desto mehr kommt man zur Einsicht, dass man nichts kann und wie ungenau man eigentlich arbeitet. Ich denke dabei hauptsächlich an die Symmetrie und Präzision.

Wie schwierig ist es doch, zum Beispiel Vergleichsaufnahmen der Felsenbeine, Warzenfortsätze, Foramen opticum etc. zu machen. Und wie bedeutungsvoll ist oft eine exakte Kontrolle der kranken mit der gesunden Seite, zur Sicherstellung der Diagnose. Sind die Vergleichsaufnahmen nicht peinlich symmetrisch und präzis hergestellt, so ist es für den Diagnostiker recht mühsam oder überhaupt nicht möglich, zu entscheiden, ob es sich um pathologisch-anatomische Veränderungen oder Variationen handelt. Oder wir haben einen Lungentumor, der röntgenbestrahlt wird. Einige Zeit nach der ersten Sitzung wird eine Kontrollaufnahme verlangt zur Feststellung der Reaktion, der daraufhin die weitere Dosierung angemessen wird. Selbstverständlich will man oder man ist der Meinung, die Kontrolle unter den gleichen Bedingungen auszuführen wie das Urbild: Abstand, Zentralstrahl. Diese beiden Forderungen können präzis erfüllt werden. Aber eine wesentliche Rolle spielt die Belastung der Röhre, die «Härte». Entspricht die Uraufnahme einem weichen, kontrastreichen Bilde, so hat das Kontrollbild «kongruent» zu sein, um mit Bestimmtheit die Art und Weise der Reaktion beschreiben zu können. Ist das Kontrollbild «härter», scheint der Tumor mehr geschrumpft zu sein, als er in Wirklichkeit wäre auf einem Bild, das dem ersten in jeder Beziehung entsprechen würde. Diesen Abweichungen stehen wir oft machtlos gegenüber. Stromschwankungen, Röhrenwechsel, Temperatur des Entwicklers und ob derselbe frisch oder alt ist, sind einflussreiche Störer der Präzision. Trotzdem die Messinstrumente die gleichen Werte angeben, kann das Produkt sehr variabel sein. Obwohl die Ingenieure behaupten, Stromschwankungen und Spannungsabfall ausgleichen zu können mit den eingebauten Transformatoren, so bleibt dies einmal nur eine theoretische Möglichkeit. Die Erfahrung lehrt, dass, wenn die Netzspannung statt beispielsweise 220 Volt nur 190 Volt beträgt, man trotz Regulieren und Ausgleichen auf die bestimmten Werte, nicht dasselbe Resultat erhält wie bei einer vollwertigen Primärspannung. Diesen Schwankungen ist natürlich auch das Zeit-Relais ausgesetzt. 0,1 Sekunde kann oft solange dauern wie 0,2 Sekunden, so dass die vorausbestimmten Werte in ihrer Wirkung ganz verschoben werden. Wenn ich an die Präzisionsinstrumente denke, mit denen in den Laboratorien gearbeitet wird, so erscheint mir unser Arbeiten nur «augenscheinlich» genau. Eine einmalige Aufnahme herstellen ist keine Hexerei. Aber eine exakte Kontrolle der gesunden Seite oder desselben Körperteiles nach einigen Tagen ist heute noch mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Es fehlen die Stative noch, die ermöglichen, die Röhre behend nach allen Richtungen in jede beliebige Winkelstellung zu bringen, sowie Blenden, an denen bestimmte Punkte bei der Lagerung des Patienten fixiert werden können zur Herstellung der Symmetrie. Wollte man auch in der Röntgendiagnostik absolut exakt arbeiten, so müssten Schemas entworfen werden bei jeder Lagerung wie in der Therapie die Bestrahlungspläne. Ich glaube, dass in absehbarer Zeit diesen beiden Punkten: Symmetrie und Präzision mehr Bedeutung und Beachtung geschenkt wird von seiten der Ingenieure. Die Zeit drängt immer mehr, Vergleichsaufnahmen der gesunden Seite anzufertigen, je mehr Variationen und Abnormitäten des Knochenbaues nachgewiesen werden und je mehr die Röntgenologie als medizinisches Hilfsmittel an Selbstständigkeit und Bedeutung gewinnt.

Schw. Leonie.

Ein Vorschlag.

Wer von uns spürte nicht ab und zu das Bedürfnis, seine Kochkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern, um auch auf diesem Gebiete auf der Höhe zu bleiben? Und wer wüsste nicht, wie sehr die Schwester, die *gut* kocht, geschätzt ist?

Aber — für längere Kurse fehlt die Zeit, und die kurzen befassen sich meist nur mit einem Spezialgebiet.

Da hätte ich einen Vorschlag: Im Angesicht des Säntis und mit dem Blick weit über das wellige Appenzellerland bis hinunter gegen den Bodensee steht ein Ferienhaus, das von seinen Besitzern jedes Jahr während einiger Monate der St. Galler Frauenzentrale zur Abhaltung von Ferien-Haushaltungskursen zur Verfügung gestellt wird. Bei genügender Beteiligung (10 Teilnehmerinnen) könnte dies Jahr ein dreiwöchiger Kurs (vom 22. Juni bis 12. Juli) ausschliesslich für Mitglieder des Krankenpflegebundes eingerichtet werden, der den besonderen Bedürfnissen der Pflegerinnen Rechnung tragen würde.

Es wäre zugleich eine Luft- und Sonnenkur, denn das Haus liegt 1000 m hoch, und der theoretische Teil des Unterrichts wird soviel wie möglich im Freien erteilt. Für Unternehmungslustige ist reiche Gelegenheit zu Ausflügen vorhanden, und wer seine Freistunden in Ruhe geniessen will, findet Liegestühle und eine schöne Bibliothek. Sogar ein kleines Schwimmbad ist da!

Die Zimmer sind zu zwei und drei Betten. Alles ist ferienmässig einfach und praktisch eingerichtet und kann mit einem Minimum von Arbeit im Stand gehalten werden. Der Preis des Kurses beträgt Fr. 84 pro Person.

Da die Haushaltungslehrerin bis *Ende März* benachrichtigt werden muss, ob die Teilnahme genügend ist und der Kurs abgehalten werden kann, bitte ich um möglichst baldige Anmeldung und nehme besondere Wünsche und Anregungen gerne entgegen.

A. Zollikofer,
Vadianstrasse 23, *St. Gallen.*

Die Bleilähmung.

Die Bleilähmung ist in den typischen Fällen eine durch die Art und Verteilung der Lähmungen, das Verhalten der Sensibilität und die elektrische Reaktion gut charakterisierte Form der multiplen Neuritis. Bei Erwachsenen werden die Strecker der Hand und Finger am häufigsten von der Lähmung betroffen. Die Verteilung kann symmetrisch sein, oft aber erkrankt die bei der Arbeit stärker beanspruchte Seite auch schwerer. Nicht so häufig finden sich die Lähmungen überhaupt nur an einem Arm. Man pflegt oft die Bleilähmung kurz als Radialislähmung zu charakterisieren; es darf aber nicht übersehen werden, dass in den typischen Fällen nicht die gesamte vom *Nervus radialis* versorgte Muskulatur betroffen ist, sondern dass der M. Triceps, der *Brachioradialis* und meist auch der *Supinator brevis* verschont bleiben. Dagegen kann die Lähmung auch andere Nervengebiete befallen, so besonders die vom *Nervus medianus* und Ulnaris versorgten kleinen Handmuskeln, in seltenen Fällen auch die proximale Arm- und Schultermuskulatur und sogar die Rumpf- und Beinmuskulatur. Bleibt die Lähmung auf das Radialisgebiet beschränkt, so findet sich eine charakteristische Haltung

der Hand und Finger, eine Atrophie der Streckmuskulatur am Unterarm mit Entartungsreaktion. Die Sensibilität bleibt intakt. In den typischen Fällen kann die Diagnose meist schon aus der Verteilung der Lähmungen gestellt werden. Bestehen diagnostische Schwierigkeiten, dann bietet das übrige klinische Krankheitsbild durch den oft vorhandenen Bleisaum, das Blutbild (Vorkommen basophiler gekörnter Erythrocyten) und insbesondere die Anamnese die Möglichkeit einer sicheren Erkennung.

Durch die modernen hygienischen Einrichtungen ist die Bleilähmung wesentlich seltener geworden. Sie findet sich jetzt fast nur noch als chronische Vergiftung bei Arbeitern aus bestimmten Berufszweigen, insbesondere bei Schriftsetzern, Malern, Rohrlegern, Bergarbeitern aus Bleibergwerken. Durch das Trinkwasser verursachte Vergiftungen werden bei uns nur noch ausnahmsweise beobachtet.

Im Verlauf der chronischen Bleivergiftungen gehen dem Eintritt der Lähmung meist andere Symptome, insbesondere die Bleikolik, voran. Die Lähmungen selbst entwickeln sich in der Regel erst im Laufe einiger Wochen zur vollen Höhe, selten treten sie akut auf, dann meist im Anschluss an einen Kolikanfall.

Die Prognose ist nicht ungünstig, wenn die Lähmungen noch nicht zu lange bestehen und es möglich ist, den Erkrankten vor einer weiteren Intoxikation durch das Blei zu bewahren.

(Deutsche Zeitschrift für Kranken- und Gesundheitsfürsorge.) Dr. *Erwin Straus.*

Les bains de mélasse.

Un bain de mélasse! s'écrieront sans doute les infirmières qui liront ces lignes..... Un bain de mélasse! Est-ce possible? Parmi les bains médicamenteux on a déjà signalé il y a bien longtemps les bains au Champagne... sans doute à cause de l'acide carbonique qui s'en dégage (pourquoi pas du vin de Neuchâtel, sur lies, pétillant... ou de l'Étoile du Valais?...) et on en a dit grand bien.

Aujourd'hui on prône les bains de mélasse. Pourquoi pas? Lisez ce qu'en disent les publications médicales:

« C'est le professeur Chlumsky qui a, le premier, à la clinique de Bratislava, utilisé cette méthode thérapeutique. Bédric Fredka en a publié les résultats dans la *Revue médicale française.*

Le principe de la méthode est le suivant: Les bains chauds de mélasse, en tant que liquide chargé de sucre, gardent longtemps leur chaleur. Ils suscitent une congestion active qui atténue et dissipe les douleurs, aide à la résorption des exsudats inflammatoires et assouplit les articulations.

Voici maintenant la technique. Pour préparer un bain de mélasse, on procède de la façon suivante:

On verse la mélasse naturelle dans une grande marmite et on la fait chauffer directement à la flamme en remuant continuellement et lentement jusqu'à ce que les bulles montent à la surface et qu'un léger bouillonnement se produise aux parois. On verse alors dans la baignoire où se trouve déjà de la mélasse froide. On emploie de préférence des baignoires en bois où

la chaleur se conserve plus longtemps, mais celles de zinc sont pourtant utilisables. C'est le degré de tolérance du malade qui fixe la température de son bain. On le lui donne aussi chaud qu'il peut le supporter. Le temps maximum du bain est de 30 minutes.

Après le bain, le malade lave à l'eau chaude la mélasse qui lui a collé au corps. On donne ensuite, suivant les circonstances, un bain entier chaud ou on prescrit un enveloppement sec.

Avantages de la méthode: la mélasse conserve sa chaleur plus longtemps que l'eau, elle peut être facilement stérilisée, elle peut servir jusqu'à épuisement. La chaleur est plus uniforme qu'avec les bains de boue et qu'avec les divers moyens d'application de chaleur locale: sable, son, briques chaudes, etc.... Enfin, un gros avantage de la mélasse est son prix relativement modique par rapport aux boues.

Résultats: Le bain de mélasse procure au malade un réel bien-être. Le bain local suffit à provoquer non seulement le réchauffement du membre, mais une sudation générale.

Dans le rhumatisme articulaire chronique: les douleurs, les œdèmes disparaissent et les articulations s'assouplissent.

Dans la sciatique ou le lombago, on donnera des bains de la moitié inférieure du corps tous les jours ou tous les deux jours. La guérison serait la règle.

Dans la goutte, résultats également remarquables. Il en est de même dans les raideurs post-traumatiques.

Contre-indications: Ne pas donner de grands bains dans le cas de lésions cardiaques non compensées. Si les lésions sont bien compensées, une grande prudence s'impose également. De préférence on s'abstiendra des bains généraux et on donnera des bains locaux de courte durée. Chez les Hypertendus, au contraire, les bains ne sont pas contre-indiqués. Ils aident au contraire à une baisse lente de la pression artérielle.»

Avez-vous des rhumatismes? Hé bien, il n'y a plus qu'à passer chez l'épicier, et... essayer! Dr *M*l.

Bundesexamen.

Das ordentliche Krankenpflegeexamen wird voraussichtlich Ende Mai stattfinden. Die genauen Daten und Prüfungsorte können erst später bestimmt werden. Anmeldungen müssen, mit den nötigen Ausweisen versehen, dem Unterzeichneten bis spätestens den *15. April 1929* zugestellt werden. Im Begleitschreiben ist, wenn immer möglich, anzugeben, wo sich die Kandidaten Ende Mai aufhalten werden.

Bern, den 15. März 1929.
Taubenstrasse 8

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:
Dr. *C. Jscher.*

Examens de gardes-malades.

La prochaine session des examens institués par l'Alliance des gardes-malades aura probablement lieu à la fin de mai. Les dates exactes et

les noms des villes où les examens se feront — et où les candidats seront convoqués d'après leur domicile — seront indiqués au début du mois de mai. Pour faciliter la répartition, les candidats voudront bien joindre à leur demande d'inscription l'indication de leur domicile à fin mai.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au *15 avril* au plus tard au soussigné.

Berne, le 15 mars 1929.
Taubenstrasse 8

Le président
de la commission des examens:
Dr *C. Jscher.*

Kongress in Montreal.

Die kanadischen Schwestern bieten den schweizerischen Krankenpflegerinnen für die Dauer des Kongresses Gastquartier in Montreal an. Wer von dieser freundlichen Einladung Gebrauch zu machen wünscht, möge sich umgehend melden bei *A. Zollikofer*, Vadianstrasse 23, St. Gallen.

Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Section Vaudoise, Lausanne.

Le *comité de la Section Vaudoise* de l'Alliance est constitué comme suit:

M. le Dr A. Guisan, président, Bel-Air 4, Lausanne;
Mlle Elisabeth Stricker, secrétaire, avenue Paul Cérésole 5, Vevey;
Mme Alice Meylan-Otth, caissière, chemin de la Plaisante 7, Chailly s. Lausanne;
Mme Berthe Hausmann;
Mlle Nelly Gloor;
Mlle Elisabeth Minkwitz;
Mlle Eva Rouffy;
Mlle Kohler, déléguée de la Croix-Rouge vaudoise.

Une commission spéciale nommée par le comité est chargée de la direction du *Bureau de placements:*

Mlle Eva Rouffy;
Mme Leubat-Michot;
Mme Valérie Richardet;
Mlle Ina Lups;
Mlle Elisabeth Minkwitz;
Mme Alice Meylan-Otth;
Mlle Guisan.

M. le Dr A. Guisan et M. M. Vuilleumier, délégués de la Croix-Rouge vaudoise.

Krankenpflegeverband Zürich.

Einladung zur Hauptversammlung

auf Sonntag, den 17. März 1929, nachmittags 2½ Uhr, im Zunfthaus «Zur Waag», Münsterhof, Zürich 1.

TRAKTANDEN:

1. Protokollauszug. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung, Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Wahlen. 5. Eingabe aus dem Schwesternkreis. 6. Verschiedenes.

Nachher gemeinsamer Kaffee (Fr. 1.50). — Aufführung des Lustspiels von Frau Dr. Studer-de Goumoens: «Wie der Herr Chrebs gmurbet het».

Der Vorstand freut sich auf recht zahlreiches Erscheinen der Verbandsmitglieder.

Jahresbeitrag. Die Jahresbeiträge (Fr. 15) können bis *Ende März* auf unser *Postcheckkonto VIII 3327* einbezahlt werden. Anfang April werden die noch ausstehenden Beträge per Nachnahme erhoben werden. Bitte, die Nachnahmen pünktlich einzulösen.

Ferner bitten wir um möglichst rasche Zusendung der noch fehlenden Fragebogen der Arbeitsstatistik. *Das Bureau.*

Liebe Schwestern!

Man kommt in den letzten Wochen gar nicht mehr aus der Geburtstagsstimmung heraus; kein Tag vergeht, da nicht Gaben, sei es fürs Heim oder für die Tombola, eingehen. In Gedanken drücke ich all den gütigen Gebern kräftig die Hand und bedaure bloss, dass nicht mehr Schwestern dabei sein können, um sich mitzufreuen.

Nun sind wir glücklich so weit, dass wir vom 15. März an mit dem Losverkauf zugunsten unseres Schwesternheims beginnen können. Von der Zürcher Regierung wurde uns der Verkauf von 10 000 Losen à Fr. 1 bewilligt; diese dürfen aber *nicht öffentlich,* sondern nur unter Freunden, Verwandten und Gönnern der Schwestern verkauft werden. *Ziehung: 15. Juni 1929.* 2000 Treffer im Gesamtwert von Fr. 7000 in Naturalgaben kommen zur Verlosung. Fünffarbig sind unsere Lose. Bei der Ziehung wird durch die Polizeibehörde entschieden, welche Farbe *Gewinnfarbe* sein soll. Die gewinnbringende Farbe wird in den *Blättern für Krankenpflege* (Juni und Juli) bekanntgegeben werden und kann auch beim Stellenvermittlungsbureau, Asylstrasse 90, Tel. Hott. 50.18, erfragt werden. — Der Losverkauf dauert vom 15. März bis 15. Juni 1929. Wenn Ihr fünf verschiedenfarbige Lose kauft, so habt Ihr sicher einen Treffer. Also kauft Lose und empfiehlt sie weiter in Eurem Bekanntenkreis.

Die Lose können bezogen werden von:

Schw. Rosa Gachnang, Rütistrasse 6, Zürich 7;
Schw. Anna Grosshans, Emilienheim, Kilchberg;
Schw. Dora Moser, Altersheim, Erlenbach b. Zürich;
Schw. Anna Pflüger, Gartenhofstrasse 10, Zürich 4;
oder im Heim von Schw. Mathilde Walder, Asylstrasse 90, Zürich 7.

Also glückauf!

NB. Wer Zeit und Lust hat, bei der Einrichtung der Wohnungen für die Schwestern anfangs April mitzuhelfen, ist freundlich eingeladen. Auch wären wir sehr froh, wenn von den Schwestern noch etwas Näharbeit übernommen werden könnte.

Für die Tombola- und Heimkommission:
Schw. *Anny Pflüger.*

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Bern. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Berta Nydegger, geb. 1901, von Wahlern (Bern), z. Z. in Genf; Dora Wyss, geb. 1904, von Fulenbach (Solothurn), in Bern; Klara Streit, geb. 1903, von Köniz (Bern), in Bern; Linda Siegenthaler, geb. 1902, von Trub (Bern), in Bern; Lydia Bergmann, geb. 1904, von Meikirch (Bern), in Bern; Anna Ragetli, geb. 1903, von Flims (Graubünden), in Bern; Marie Reichlen, geb. 1894, von La Tour-de-Trême (Freiburg), in Freiburg. *Austritte:* Schwn. Emma Mäder, wegen Uebertrittes in den Verband Zürich; Julie Steger, wegen Uebertrittes in den Verband Basel.

Lausanne. — *Demandes d'admission:* Mme Anna Chapallaz; Mlle Clara Droz; Mme Grivat-Lombardet; Mlle Jenny Perrier; Mme M. de Trey de Vargas; Mlle Anna Schneitter; Mme Schneider-Bolomey; Mlle Aimée Giddey; Mlle Ninette Bridel; Mlle Rose Bornand;

Mme Hofer-Rouyat; Mlle Hélène Deluz; Mlle Emma Hauenstein; Mlle Ida Steury; Mlle Angèle Greber; Mlle Fanny Javet.

Admissions définitives: Mlle Eva Rouffy; Mme Valérie Richardet; Mlle Elisabeth Stricker; Mme Berthe Hausmann; Mlle Nelly Gloor; Mlle Rosalie Hofer; Mlle Alice Pilloud; Mlle Esther de Rameru; Mlle Lina Schenk; Mlle Eva Zbinden; Mlle Blanche Deslex; Mlle Sarah Stern; Mlle Ina Lups; Mlle Mathilde Scherrer; Mlle Madeleine Sutermeister; Mlle Ruth Blotnitzki; Mlle Suzanne Thetaz; Mlle Marguerite Mayer; Mlle Pauline Dufey; Mlle Lina Vautier; Mlle Maria Meyer; Mlle Marcelle Sodenstern; Mlle Elisabeth Minkwitz; Mlle Lilly Gentizon; Mlle Olga Vallon; Mlle Augusta Dorier; Mlle Cairns; Mme H. Nydegger-Wagnière; Mlle Marie Barbey; Mlle Gabrielle Cochard; Mlle Louise Junod; Mlle Marguerite Blanchard; Mlle Maria Haag; Mme Alice Meylan-Otth; Mme Amille Leubaz-Michot; Mlle Hélène Schlegel; Mlle Germaine Martin; Mlle Florence Vonnez; Mlle Alice Rosselet; Mlle Julie Brède.

Démission: Mlle Sophie Poschung.

Luzern. — *Aufnahmsgesuch:* Schw. Berta Aeberhardt, geb. 1902, von Urtenen (Bern).

Neuchâtel. — *Demande d'admission:* Sr Paula Schafheutle, née en 1900, de Baden. *Démissions:* Srs Martha Essling, Germaine Payot et Marguerite Martin. *Transferts:* Srs Nelly Gloor et Lina Vauthier, dans la section de Lausanne.

Zürich. — *Austritte:* Schwn. Clara Peter, Frieda Hauser (gestorben).

Verband der Wochenpflegerinnen des Kantons Bern.

Personalnachrichten.

Aufnahmen: Frl. Rosa Gerber, geb. 1899, von und in Langnau; Frl. Hanny Rieben, geb. 1901, von Lenk, in Wimmis; Frl. Elise Schwarz, geb. 1901, von Trubschachen, in Pieterlen; Frl. Emma Krenger, geb. 1898, von Riggisberg, in Zwieselberg.

Die Sekretärin: *W. Rebmann.*

Schweizerischer Verband der Pflegerinnen für Nerven- und Gemütskranke.

Aufnahmen: Definitiv wurden aufgenommen: Schwn. Lina Zuberbühler und Frieda Theiler.

Anmeldungen: Schwn. Frieda Schärli, von Roggliswil (Luzern), geb. 1901; Lucia Arpagaus, von Peiden (Graubünden), geb. 1901; Betty Abderhalden, von Stein (Toggenburg), geb. 1899.

Aus den Schulen.

Schwester Johanna Meyer †.

Nach kurzer Krankheit (Grippe-Lungenentzündung) starb am 15. Februar unsere gute Schwester Johanna Meyer unerwartet rasch im Krankenhaus Theodosianum in Zürich.

Nur wer das Vorrecht hatte, mit der lieben Schwester Johanna zusammen zu arbeiten, weiss, dass eine unserer besten Mitschwestern von uns gegangen ist. Als eine grosse, selbstlose Dienerin, in Demut, uns allen ein leuchtendes Vorbild, durfte ich sie kennen lernen.

Leider war ihre schwächliche Gesundheit den oft allzu grossen Anforderungen unseres Berufes nicht immer gewachsen, und so musste sie oft in den letzten Jahren ihre liebe Arbeit niederlegen. Doch jetzt ist sie erlöst, und keine Qual rührt sie mehr an.

In treuem Gedenken wollen wir ihrem Vorbilde nachleben. *A. B.*

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof.

Oberschwester Rosa Scheuner †.

Unerbitterlich ist der Tod. So wurde auch Schwester Rosa Scheuner trotz der aufopfernden Behandlung der Aerzte ihrer Abteilung innert einigen Tagen an einer schweren Grippepneumonie leider nur allzufrüh aus ihrem arbeitsreichen Leben dahingerafft. Wer hätte Schwester Rosa nicht gekannt, wenigstens von den Schwestern der ältern Semester und all die Schülerinnen, welche unter ihrer tüchtigen Anleitung auf der Abt. Dr. v. Salis, wo sie seit acht Jahren als Oberschwester pflichtgetreu ihrem schweren Posten vorstand, ein Lehrjahr zu verbringen hatten? — Doch, wer hat sie *er*kannt? Wahrscheinlich nur ganz wenige! Sie war, wenigstens nach aussen, eine strenge Natur, pflichtgetreu bis ins kleinste, unermüdlich in der Pflege ihrer Kranken, stets darauf bedacht, die ihr anvertraute Abteilung nach besten Kräften und Können zu leiten und ihre Schülerinnen zu tüchtigen Schwestern heranzubilden. Gegen sich selber von unerbitterlicher Strenge, verlangte sie auch von ihren ihr unterstellten Schwestern dasselbe. Unpünktliche, nachlässige Arbeit war ihr ein Greuel, da gab es keinen Pardon! Doch unter dieser rauhen Hülle, da schlug ein warmes und auch fröhliches Herz. Es kam zum Ausbruch, wenn es galt, einem schwerkranken Patienten beizustehen. Da setzte sie ihre ganze Kraft ein, scheute keine Mühe und kannte keinen Schlaf. Tag und Nacht war sie zur Stelle und rang um das ihr anvertraute Menschenleben. Wie glücklich war sie nachher, wenn sie sagen konnte: « So, den haben wir über den Berg, jetzt hab' ich keine Angst mehr, es wird vorangehen. »

Keiner der geheilten Patienten verliess ihre Abteilung, ohne dass sie genau wusste, wo er sich am Abend zur Ruhe hinlegen konnte. Wie manch armer Landstreicher hatte es ihr zu verdanken, wenn er ausgehungert und zerlumpt, ohne eigentlich krank zu sein, im Spital um Aufnahme bat, ein warmes Bett und Kost für einige Zeit auf ihrer Abteilung fand, ja sogar bei seinem Austritt wieder sauber gekleidet von dannen zog. Im Schwesternkreis konnte sie fröhlich und anregend von manch schöner Reise, die sie mitgemacht hatte, erzählen und herzlich über die ihr zugestossenen Abenteuer lachen. Wie freute sie sich schon lange auf die bevorstehende grosse Seereise nach dem Orient, die sie mitzumachen gedachte.

Schwester Rosa hat ihre grosse Reise angetreten, von der sie leider nicht mehr zurückkehren wird. Doch wir alle, die wir sie näher kennen durften, werden ihr ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Inselspital, den 5. März 1909. Schw. *Rösli Tschudi.*

Fürsorgefonds. — Caisse de secours.

Bern: Schwn. B. Blattner, Dora König; *Frauenfeld:* Schw. L. Hürlimann; *Fribourg:* Martha Homberg-Jaggi; *Genève:* Sr Rosa Zimmermann; *Leubringen:* E. Türler; *Luzern:* Schwn. J. Voneschen, A. Widmer; *Mailand:* Schw. Anna Weber; *Montreux:* Sr B. Hausmann; *München:* Schw. Lotti Gruner; *Neuchâtel:* Srs Anita Baumann, Louise Brunner; *Peseux:* Sr Fanny Joly; *St-Imier:* Sr Agèle Fatton; *Stettlen:* Frau Pfarrer M. Ruetschi; *Serrières:* Sr Mathilde Benoit; soit un total de *fr. 120.*

Der sonnige Tessin

ladet müde Schwestern, abgearbeitete Frauen, erholungsbedürftige Patientinnen nach *Villa Sole, Lugano-Castagnola,* zu Schwester *Helene Nager* ein. — Voller Pensionspreis, je nach Zimmerwahl, von Fr. 7 bis Fr. 8. 50. — Telephon 19.16 Lugano.

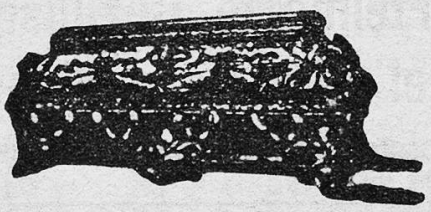
Genossenschafts-Buchdruckerei Bern — Imprimerie coopérative de Berne

Die Allg. Bestattungs A.-G., Bern

Predigergasse 4 — Telephon Bollwerk 47 77

besorgt und liefert alles bei Todesfall

Leichentransporte
Kremation
Bestattung
Exhumation



P. S.
In Bern ist es absolut überflüssig noch eine Leichenbitterin beizuziehen

Pompes Funèbres Générales S. A. Berne

Die Stelle eines

Krankenwärters

ist per sofort zu besetzen. Anmeldungen sind zu richten an die **Verwaltung des Thurg. Kantonsspital Münsterlingen.**

Infolge Rücktritts der einen unserer beiden Krankenschwestern ist die Stelle einer

Gemeindekrankenschwester

für Schönenwerd (Kt. Solothurn) und Nachbargemeinden neu zu besetzen. Tüchtig ausgebildete Bewerberinnen mit praktischer Erfahrung und willigem Sinn für soziales Wirken, wollen ihre Anmeldung mit Angaben und Zeugnissen über ihren Lebens- und Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit bis Ende des Monats einreichen an den Präs. der Krankenpflege-Kommission, Herrn Pfr. Dr, Ph. Zinsli in Schönenwerd, der jede weitere Auskunft erteilt.

Das Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes in Bern, Niesenweg 3

● sucht als Heimschwestern ●

gegen günstigen, festen Jahresgehalt mit event. Pensionsberechtigung Schwestern, die sich der Privatpflege widmen möchten. Vorgezogen werden sprachenkundige Schwestern.

Anfragen sind zu richten an die Vorsteherin.

Druckaufträge

aller Art und jeden Umfanges liefert rasch und zu mässigen Preisen die

Genossenschaftsbuchdruckerei Bern

Viktoriastrasse 82 Viktoriastrasse 82

Postscheckkonto III 2601 - Tel. Christ. 45 52

Sanitätsgeschäft A. Schubiger & Co., Luzern

Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

---

Privatklinik

sucht 2 tüchtige Abteilungsschwestern

Eintritt 1. April und 1. Mai

Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen unter Chiffre 1532 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

Für bald nach **Davos in Jahresstelle gesucht** gesunde, tüchtige

Krankenschwester-Gouvernannte

von erstklassiger Pension. Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerberinnen, welche gewillt sind, neben der Krankenpflege auch Hausarbeiten mit zu übernehmen und zu überwachen, sind gebeten, Offerte einzureichen mit Bild, Zeugniskopien und Gehaltansprüchen bei voller Pension unter Chiffre 1528 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastr. 82.

Rot-Kreuz-Schwesternheim
der
Rot-Kreuz-Sektion Luzern

sucht zu sofortigem ev. späterm Eintritt als Heimschwestern gegen festen Jahresgehalt gut ausgebildete, für Privat-Krankenpflege sich eignende

: Berufs-Krankenpflegerinnen :

womöglich sprachenkundig. — Schriftliche Anfrage unter Beilage der Ausbildungs- und Pflegeausweise sind zu richten an die Vorsteherin.

Krankenschwester

welche längere Zeit in Spitälern gearbeitet hat, **sucht Stelle**, für Ferienablösung, würde auch Jahresstelle annehmen.

Offerten unter Chiffre 1535 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Viktoriastrasse 82.

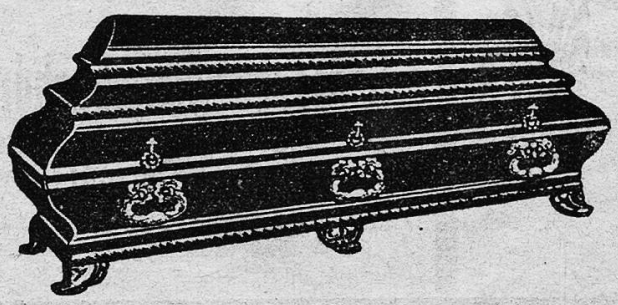
VISITKARTEN

in sorgfältiger Ausführung

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern

Sarglager Zingg - Bern

Junkerngasse 12 — Nydeck — Telephon Bollwerk 17.32

Eichene und tannene Särge in jeder Grösse
Metall- und Zinksärge. Särge für Kremation

Musteralbum zur Einsicht. Leichenbitterin zur Verfügung
Besorgung von Leichentransporten.